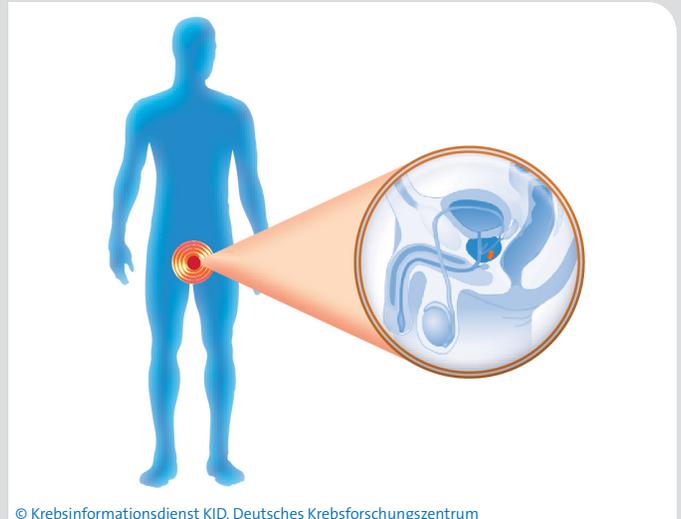




PROSTATAKREBS-FRÜHERKENNUNG

- **Ab einem Alter von 45 Jahren können Sie jährlich eine Tastuntersuchung der Prostata durch den Enddarm in Anspruch nehmen. Sie erfolgt im Rahmen des Krebsfrüherkennungsprogramms.**
- **Eine weitere Untersuchung ist der PSA-Test: Er misst den Wert des Prostata-spezifischen Antigens (PSA) im Blut. Er gehört nicht zur gesetzlichen Krebsfrüherkennung und muss selbst bezahlt werden.**
- **Der Nutzen, insbesondere der des PSA-Tests, wird unter Experten kritisch diskutiert.**
- **Informieren Sie sich zunächst über die Vor- und Nachteile und entscheiden Sie dann, ob Sie die Früherkennungsuntersuchung durchführen lassen möchten.**
- **Unabhängig von der Früherkennung gilt: Sprechen Sie über verdächtige Veränderungen mit Ihrem Arzt.**



© Krebsinformationsdienst KID, Deutsches Krebsforschungszentrum

MÖGLICHKEITEN DER FRÜHERKENNUNG

Prostatalkrebs ist in Deutschland die häufigste Krebserkrankung bei Männern. Etwa 60.000 Männer erkranken pro Jahr neu.

Wenn Sie 45 Jahre oder älter sind, können Sie jährlich eine Tastuntersuchung der Prostata in Anspruch nehmen. Sie erfolgt durch den Enddarm und dient der Prostatalkrebs-Früherkennung (digital-rektale Untersuchung, DRU). Kein Bestandteil der gesetzlichen Früherkennung ist dagegen der Test auf PSA (Prostata-spezifisches Antigen). Als Individuelle Gesundheitsleistung (IGeL) müssen Sie diese Untersuchung selbst bezahlen.

Ansprechpartner für die Prostatalkrebs-Früherkennung sind Fachärzte (Urologen), Allgemeinmediziner und hausärztlich tätige Internisten.

TASTUNTERSUCHUNG DER PROSTATA

→ Wie läuft die Untersuchung ab?

Zur Tastuntersuchung legen Sie sich mit hochgezogenen Knien auf die linke Seite. Der Arzt trägt einen Handschuh und führt seinen Zeigefinger durch den After in den Enddarm ein. Der Arzt tastet die Prostata nach Unregelmäßigkeiten wie Knoten oder Verhärtungen ab. Eine Tastuntersuchung der Prostata dauert nicht lange. Sie kann unangenehm sein, ist aber normalerweise nicht schmerzhaft.

In der Regel werden Sie auch nach Ihrer Familiengeschichte, nach Ihrer bisherigen Krankengeschichte und nach Beschwerden gefragt. Der Arzt untersucht auch die Geschlechtsorgane und die Lymphknoten in der Leiste. Findet er verdächtige Veränderungen, müssen diese weiter abgeklärt werden. Dafür kann der PSA-Test eingesetzt werden. In diesem Fall wird der PSA-Test von der Krankenkasse bezahlt. Unabhängig vom PSA-Wert kann der Arzt bei Krebsverdacht auch zur Entnahme von Gewebeprobe(n) (Biopsie) raten.

→ Was sind Vor- und Nachteile?

Ein Vorteil der Tastuntersuchung ist, dass sie einfach und ohne Nebenwirkungen durchgeführt werden kann.

Nachteile können entstehen, weil eine Tastuntersuchung nicht zuverlässig ist: So können nur Tumoren in Bereichen der Prostata zuverlässig entdeckt werden, die dem Darm benachbart und größer als 1 cm sind. Umgekehrt ist nicht jede ertastete Veränderung ein Tumor. Es kann für Sie psychisch belastend sein, wenn zunächst eine Krebsdiagnose im Raum steht, die sich später als falsch herausstellt.

Wenn Sie die Tastuntersuchung in Kombination mit einem PSA-Test durchführen lassen, verringert sich die Wahrscheinlichkeit, Prostatalkrebs zu übersehen. Gleichzeitig erhöht sich aber die Wahrscheinlichkeit, dass der Befund fälschlicherweise auf Krebs hindeutet.

Kritiker der Tastuntersuchung bemängeln auch, dass bei einem auffälligen Tastbefund der Krebs meist nicht mehr im Frühstadium ist. Durch Studien ist nicht belegt, ob bei regelmäßigen Tastuntersuchungen insgesamt weniger Männer an Prostatalkrebs sterben als ohne diese Untersuchungen.

PSA-TEST UND PSA-SCREENING

→ Was sollten Sie zum PSA-Test wissen?

PSA (Prostata-spezifisches Antigen) ist ein Eiweißstoff, der im Körper fast ausschließlich in der Prostata gebildet wird. Normalerweise gelangt PSA nur in sehr geringen Mengen ins Blut. Die Konzentration kann man mit einem Bluttest (PSA-Test) messen. Angegeben wird der PSA-Wert in Nanogramm pro Milliliter (ng/ml).

Bei Patienten mit Prostatalkrebs ist der PSA-Wert in der Regel erhöht. Aber auch eine gutartige Vergrößerung oder eine Entzündung der Prostata können zu einem Anstieg des

PSA-Spiegels führen. Daneben gibt es weitere Faktoren, die den PSA-Wert verfälschen können wie eine Tastuntersuchung, Geschlechtsverkehr oder körperliche Anstrengung vor der Blutabnahme.

Einen klaren „Normalwert“ für alle Altersgruppen gibt es nicht. Der PSA-Wert steigt in der Regel mit dem Alter stetig an. Deutsche Fachgesellschaften haben sich darauf geeinigt, dass bei folgenden Ergebnissen des Bluttests eine Gewebeentnahme zur weiteren Abklärung notwendig ist:

- bei einem PSA-Wert über 4 ng/ml, der in einer zweiten Messung bestätigt wurde,
- bei einem PSA-Wert, der im Laufe mehrerer Messungen deutlich ansteigt.

Ein bevölkerungsweit eingesetzter, regelmäßiger PSA-Test bei beschwerdefreien Männern wird auch als PSA-Screening bezeichnet.

→ Was sind Vor- und Nachteile des PSA-Screenings?

Welchen Nutzen der PSA-Test in der Früherkennung hat, wird derzeit in Studien untersucht. Eine der beiden größten Studien zum PSA-Screening findet in Europa statt (ERSPC-Studie). Deutsche Zentren sind an dieser Studie nicht beteiligt. Die Ergebnisse sind daher nicht ohne Weiteres auf die deutsche Situation übertragbar. Trotzdem können deren vorläufigen Ergebnisse nach 13 Jahren Nachbeobachtung dabei helfen, die Vor- und Nachteile des PSA-Tests abzuschätzen (siehe **Tabelle**). Als einzige Studie konnte die ERSPC-Studie zeigen, dass durch ein PSA-Screening weniger Männer an Prostatakrebs sterben: So starben 5 von 1.000 Männern an Prostatakrebs, bei denen ein PSA-Test durch-

geführt wurde und 6 von 1.000 Männern, bei denen er nicht durchgeführt wurde.

Das bedeutet: Der Einsatz des PSA-Tests bewahrte einen von 1.000 Männern davor, an Prostatakrebs zu sterben. Auf jeden geretteten Mann kommen allerdings 26 Männer, deren Krebs so langsam wächst, dass er nie Beschwerden verursacht hätte. Diese Männer werden behandelt, obwohl das nicht nötig gewesen wäre.

→ Risikoadaptiertes PSA-Screening

Künftig könnte sich das Vorgehen beim PSA-Test am persönlichen Risiko des jeweiligen Mannes orientieren. Ein Parameter, der das Risiko vorhersagen könnte, an fortgeschrittenem Prostatakrebs zu erkranken, ist der PSA-Wert in jüngeren Lebensjahren (Mitte bis Ende 40). Die Höhe dieses sogenannten Basis-PSA könnte dann herangezogen werden, um über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Auch sogenannte „Risiko-Kalkulatoren“ sollen helfen, das individuelle Risiko abzuschätzen. Hier werden neben dem PSA-Wert auch andere Faktoren wie das familiäre Risiko berücksichtigt.

Verschiedene Ansätze zum risikoadaptierten PSA-Screening werden zurzeit in Studien erprobt.

SICH INFORMIEREN – SELBST ENTSCHEIDEN

Ob Sie an Früherkennungsuntersuchungen teilnehmen möchten, entscheiden Sie selbst. Sprechen Sie auch mit Ihrem Arzt über mögliche Vor- und Nachteile.

Allgemeine Informationen finden Sie im Informationsblatt „Krebsfrüherkennung“.

Mögliche Vorteile einer PSA-Früherkennung

- Der Tumor wird früh erkannt: Eine Heilung ist möglich, da das Karzinom noch auf die Prostata begrenzt ist.
- Der Tumor wird früh erkannt: Eine schonendere Therapie ist möglich. Komplikationen werden vermieden.
- Der Tumor wird früh erkannt: Insgesamt sterben weniger Männer an Prostatakrebs, wenn sie am Screening teilnehmen.
- Das Testergebnis ist unauffällig: Der getestete Mann macht sich keine Sorgen mehr, an Prostatakrebs erkrankt zu sein.

Mögliche Nachteile einer PSA-Früherkennung

- Langsam wachsende Tumoren, die nicht behandelt werden müssten, werden entdeckt. Das führt zu einer seelischen Belastung und einer unnötigen Behandlung mit Nebenwirkungen.
- Tumoren werden früh erkannt und sind trotzdem nicht mehr heilbar. Der Mann muss länger mit dem Wissen um eine unheilbare Erkrankung leben.
- Das Testergebnis ist auffällig, obwohl kein Krebs vorliegt: Der getestete Mann wird unnötigerweise beunruhigt und muss möglicherweise unnötige Folgeuntersuchungen (Biopsie) in Kauf nehmen.
- Das Testergebnis ist unauffällig, trotzdem liegt Krebs vor: Der getestete Mann wiegt sich fälschlicherweise in Sicherheit.

überreicht durch:



Dieses Informationsblatt dient als Grundlage für Ihre weitere Informationssuche.

Auch der Krebsinformationsdienst (KID) beantwortet Ihre Fragen, telefonisch innerhalb Deutschlands unter der kostenfreien Rufnummer 0 800 - 420 30 40, täglich von 8 bis 20 Uhr, und per E-Mail unter krebsinformationsdienst@dkfz.de.

www.krebsinformationsdienst.de

   Besuchen Sie uns auf Facebook, Instagram und Youtube!

© Krebsinformationsdienst, Deutsches Krebsforschungszentrum, Stand: 15.01.2020 (Quellen beim KID)